

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Datum	Samstag, den 28. August 2010	Unterkunft	Albergo Alpino
Routenverlauf	Corno della Paura – Sentiero 687 – Sabbionara – Ala – San Valentino – Passo Buole – Obra – Camposilvano	Telefon	0464/869133
		Preis	38,- € HP
Tiefster Punkt	Etschtal, 145 m ü.NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Passo Buole, 1460 m ü.NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	45 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1870 m ↓ 2330 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

8. Tag

Der Tag beginnt wie der letzte geendet hat: recht frisch. Der Wind ist zwar eingeschlafen, aber die Sonne versteckt sich noch hinter den Bergen. Das Zelt ist ordentlich nass, obwohl es nicht geregnet hat. Der Nachteil von einwandigen Zelten ist und bleibt die starke Kondenswasserbildung vor allem bei niedrigen Temperaturen. Dank des großzügigen Platzangebots im Zelt muss ich trotzdem keinen Nässeschaden am Schlafsack befürchten. Perfekt ist auf jeden Fall mein neuer Daunenschlafsack. Man sieht es dem kleinen Packsäckchen wirklich nicht an, dass darin nicht nur ein Hüttenmodell steckt. Heute Nacht hatte es sicher keine fünf Grad und trotzdem war es kuschelig warm.

Es lässt sich damit nicht vermeiden, am Morgen nach der kalten Nacht das nasse Zelt einzupacken.

Normalerweise ist dies in fünf Minuten geschehen. Heute ist jedoch einer der vier Heringe fest dazu entschlossen, nicht mit mir auf Tour zu gehen. Der Kerl krallt sich mit Leibeskräften am Boden fest. Im folgenden Ringkampf zerlege ich das High-Tech-Teil dank rohen Gewalteinsatzes in zwei Teile. Der Metallkopf trennt sich vom eigentlichen Erdnagel. Jetzt habe ich nicht einmal mehr einen richtigen Angriffspunkt.



Mir bleibt schließlich nichts anderes übrig, als das Ding auszugraben. Da der Boden in erster Linie aus Steinen besteht, wird dies zu einer ernstesten Herausforderung. Mit allen verfügbaren Mitteln und vollem Einsatz hole ich das Teil wieder aus dem Boden.

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden



Direkt neben meinem Zeltplatz zweigt ein kaum erkennbarer Pfad von der Piste ab und führt hinunter ins Etschtal. Da ich allerdings auf meinem GPS den Track einer anderen Route habe, halte ich mich lieber daran. Es geht zuerst noch ein ganzes Stück die Berge entlang Richtung Norden, bevor ich meine Abfahrt erreiche. Sie beginnt mitten in einer Kuhweide. Zuerst ist es noch eine recht gute Fahrspur für Geländewagen, die durch offenes Weidegebiet führt. Es dauert allerdings nicht besonders lange und die Piste wandelt sich zu einem Pfad.

Dabei bleibt es allerdings nicht. Irgendwie verliert sich der Pfad immer wieder in den Trittspuren der Kühe. Ohne Hilfe meines GPS wäre ich ziemlich ratlos. So peile ich immer wieder einfach die grobe Richtung an und rolle durch die Wiesenhänge. Es geht gut voran.

Außer Kühen ist niemand unterwegs. Das dürfte nicht nur heute so sein. Ein richtig ausgeprägter Wanderweg ist hier nicht auszumachen und auch Markierung sind äußerst selten. Erst als das Almgebiet endet und der Bergwald beginnt, konzentrieren sich alle Spuren auf

einen Pfad. Die Wegfindung wird jetzt deutlich leichter, nicht jedoch das Fahren.

Eigentlich wäre es ein phantastischer Trail. Die Strecke hat jedoch einen Schönheitsfehler: hier hat seit Jahren keiner mehr die vielen Äste aufgeräumt. Immer wieder muss ich anhalten und Gestrüpp aus Speichen, Kette oder Schaltwerk herausziehen. Man kann so vorsichtig fahren wie man will, immer wieder verhängt sich ein Stück Holz im Fahrwerk. Trotzdem komme ich noch gut voran.

Leider endet meine Glückssträhne noch vor dem Verlassen des Waldes. Bei sehr moderatem Tempo blockiert mein Hinterrad plötzlich und ich komme zum Stehen. Der Blick in das hintere Fahrzeugteil bietet durchaus Grund, um in Panik zu verfallen. Das Schaltwerk nimmt keine arttypische Stellung ein. Statt nach unten zeigt es exakt in die andere Richtung und steht auch noch schräg zwischen den Speichen. Es hängt nicht einmal ein Ast im Rad.

Die forensische Analyse ergibt folgenden Unfallhergang: ein Ast ist zwischen Kette und Schaltwerk geraten, hat den Kettenlauf blockiert und das Schaltwerk



Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

mit Schwung in Richtung Speichen bewegt; das Schaltwerk hat sich in die Speichen eingefädelt und wurde so vom Laufrad mitgerissen.



Der Schaden im Schaltbereich macht keinen reparablen Eindruck. Das Schaltauge ist dermaßen verwunden, dass man sich kaum noch vorstellen kann, welche Form es vorher hatte. Das Schaltwerk ist offenkundig auch irgendwie verbogen.

Da hier kaum noch ein größerer Schaden möglich ist, beschließe ich, mit roher Gewalt die Bauteile wieder in ihre Ausgangsposition zu bringen. Ich packe das Schaltwerk und drücke es mit ganzer Kraft zurück. Es überrascht mich, dass nichts abbricht. Mit meiner Reepschnur bastele ich mir anschließend eine Aufhängung für mein Rad an einem Baum. Wenigstens das

Rad dreht sich wieder, an Schalten ist allerdings nicht zu denken. Selbst die Kette ist so gefaltet, dass ich mich genötigt sehe, sie mit dem Kettner zu öffnen. Das Schaltwerk hängt ordentlich schief am Rahmen. Meine Ausrichtversuche sind alles andere als erfolgreich. Da ich aber ein Ersatzschaltauge dabei habe, bin ich zumindest hier schnell einen Schritt weiter.

Mit in Schweiß gebadetem Hemd stehe ich eine Stunde später vor meinem vollendeten Werk. Alle Gänge lassen sich wieder einlegen. Nur in den untersten Gänge raschelt es etwas mehr als üblich. Noch etwas vorsichtiger als zuvor rolle ich den holzübersäten Pfad weiter nach unten. Je tiefer ich komme, desto weniger wird das Holz. Es macht wieder Spaß.

An einer Burg knapp über dem Talboden spuckt mich der Trail auf eine Piste aus. Kurz danach stehe ich im Talboden und es heißt wieder selber treten. Leider läuft die Kette nicht so optimal. Besonders kräftig darf ich nicht treten, da ansonsten die Gänge springen. Nachdem mehrere Versuche, den Antrieb zu beruhigen, gescheitert sind, greife ich zum Handy. Per SMS ordere ich zuhause ein Ersatzschaltwerk. Ich glaube, dass ich sogar eines im Keller liegen habe. Es müsste dann morgen abend geliefert werden.



Nachdem ich einige Kilometer entlang der Etsch stromaufwärts gefahren bin, kommt in einem kleinen Ort der Abzweig zum Passo Buole. Es steht sogar in riesigen Buchstaben an einer Felswand angeschrieben. Da sich außer zwei Müsliriegeln keine Kalorienträger mehr in meinem Besitz befinden, versuche ich, hier noch etwas einzukaufen. Nach

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

einigem Suchen bestätigt mir ein Passant das, was ich befürchtet habe: hier gibt es außer einem Brunnen nichts.



Dummerweise habe ich gerade jetzt einen ordentlichen Hunger. Ich beruhige meinen Magen mit einer großen Portion Brunnenwasser und tanke meine beiden Flaschen voll. Gleich am Ortsende beginnt die Steigung. Das tut meiner Schaltung offensichtlich gar nicht gut. In den unteren Gängen geht jetzt gar nichts mehr. Statt auf dem Asphalt verpufft meine Kraft bereits zwischen Kette und Ritzel. An einem Picknickplatz lege ich noch einmal eine Reparaturversuchspause ein.

Tatsächlich finde ich die Ursache des Übels. Die Kette wird nicht mehr genügend gespannt. Dem Schaltwerk scheint die Kraft zu fehlen. Nachdem ich die Kette aus dem Schaltwerk herausgebaut habe, ist nicht mehr zu übersehen, dass die übliche Federkraft nach hinten nur recht schwächlich ausgeprägt ist. Am demontierten Schaltwerk findetsich dann auch eine umgebogene Nase im Bereich der Spannungsfeder.

Mit dem verfügbaren Werkzeug kann ich die zwar nicht zurückbiegen, aber mit vielen Versuchen schaffe ich es irgendwie, das Schaltwerk auch ohne dieses Teil so einzubauen, dass die Feder wieder

wirkt. Tatsächlich läuft die Schaltung danach fast perfekt. Auch an den nächsten Steigungen gibt es selbst unter Volllast keine Probleme mehr. Nur gelegentlich deutet ein leicht schleifendes Geräusch darauf hin, dass der Antriebsstrang nicht mehr fabrikneu ist.

Ich verzichte dennoch lieber darauf, die Bestellung eines neuen Schaltwerks wieder zu stornieren. Wer weiß, wie lange das alte Teil noch hält. Es wäre beileibe keine Überraschung, wenn plötzlich alles auseinander bricht.

Die vielen Reparaturversuche haben mich heute alles zusammengerechnet mindestens zwei Stunden Zeit gekostet. Eigentlich wollte ich schon am frühen Vormittag die Auffahrt beginnen. Stattdessen ist es jetzt bereits nach zwölf Uhr. Anstelle einer gemütlichen Tour durch schattige Wälder, wartet jetzt eine schweißtreibende Plackerei in der prallen Sonne.

So richtig heiß wird es, als auch noch der Asphalt endet. Die steile Strecke wandelt sich von glatt zu ausgesprochen grobschottrig. Eigentlich wäre allerdings hier auch Schluss. Ein Bauzaun steht quer über die Straße. Große Schilder weisen darauf hin, dass die Strecke wegen Bauarbeiten gesperrt ist und zwar nicht nur für Autos. Zwanzig Meter weiter kommt bereits das nächste Sperrschild. Es weist auf Baumfällarbeiten hin.

Da Samstag ist, erlaube ich mir, die vielen Verbote zu ignorieren. Fünf Minuten später kommen mir zwei große BMW-Motorräder in langsamer Fahrt entgegen. Direkt dahinter ein Fiat der italienischen Polizei. Es sieht so aus, als ob die bei deutschen Motorradfahrer nach unten eskortiert werden.

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

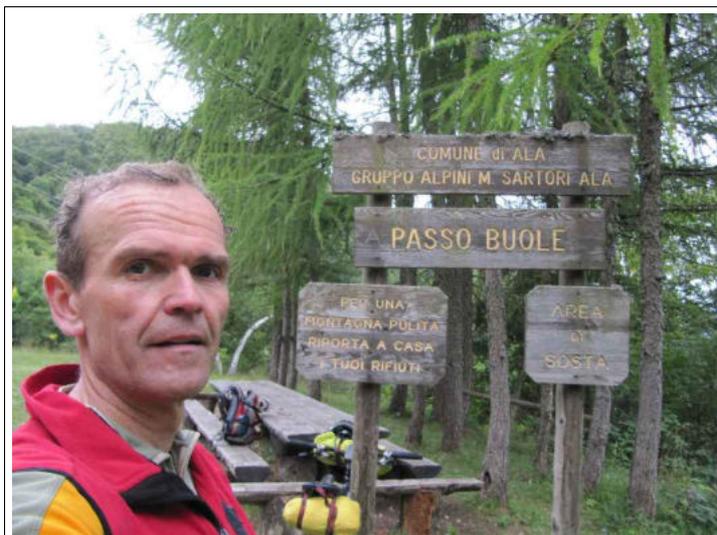
Die nächste halbe Stunde habe ich die Piste für mich allein. Mit dem Fahren habe ich aufgehört. Es liegt soviel lockerer Schotter auf der Strecke, dass es ein ständiger Kampf gegen ein wegdrehendes Hinterrad ist. Schieben ist deutlich weniger anstrengend.

Plötzlich vernehme ich das unverkennbare Rattern eines Fichtenmopeds gefolgt vom Ächzen und Krachen eines umstürzenden Baumes. Das mit den Baumfällarbeiten scheint doch zu stimmen. Kurz darauf stehe ich schon mitten in der arbeitenden Bevölkerung.

Mindestens zehn Holzfäller veranstalten hier ein Massaker unter den Baumriesen des Bergwaldes. Als mich der erste sieht, ruft er seinen Kollegen lautstark etwas zu. Die Arbeiten stoppen und ich werde freundlich durchgewunken. Weiter oben rattern große Maschinen und sind mit dem Bergen der gefällten Bäume beschäftigt.

Es wird wieder ruhig. Gelegentlich fahre ich wieder ein Stück und schwitze noch mehr. Das Wasser geht mir langsam aus. Wasser am Boden gibt es hier nirgends. Es sieht jedoch so aus, als ob es bald welches von oben geben wird. Über den Gipfeln türmen sich riesige weiße Blumenkohlköpfe mit dunkler Unterseite. Gelegentlich grummelt und zuckt es bereits.

Am Straßenrand genieße ich gerade meinen letzten Müsliriegel als mir das erste und auch letzte zivile



Auto am Passo Buole begegnet. Nachdem ich den tatsächlich vorhandenen, aber verlassen Baustellenbereich passiert habe, wird es allerdings richtig unruhig im Wald. Eine riesige Gruppe von Alpenüberquerern rauscht an mir vorbei. Es sind mindestens 15 Mann und ihre Führer.

Nach drei harten Stunden stehe ich endlich am sehr unscheinbaren Pass mitten im Wald. Es tröpfelt schon leicht. Die Sonne hat sich endgültig verabschiedet. Eine Pause brauche ich ohnehin nicht, da ich nicht mehr im Besitz von Ess- oder Trinkbarem bin. Vor allem Durst hätte ich jetzt schon.

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Laut meinem Kartenausschnitt muss es direkt vom Pass einen Wanderweg hinunter in das nächste Tal geben. Nach einer Kapelle findet sich auch der dazu passende Abzweig. Irgendetwas mache ich aber falsch und stehe nach einer Schleife durch den Wald bald wieder auf der Piste. Beim zweiten Versuch finde ich den Einstieg.

Der Pfad ist gut. Es regnet jetzt richtig, aber der Wald hält das Größte ab. Es macht Spaß. Nachdem ich eine Piste erreicht habe, komme ich endlich auch an einen Bach mit köstlich klarem Wasser. Das mit dem Durst lässt sich damit regeln. Der Hunger muss noch warten.

Eine halbe Stunde später schlage ich mir den Bauch voll. Ich stehe vor einem unscheinbaren kleinen Laden im Dorf Zendri, der von Außen kaum als solcher zu erkennen ist. Drinnen gibt es allerdings Alles, was man sich wünschen kann: Obst, Käse, Pizza, Kekse, Fruchtjoghurt und eine hübsche und noch dazu nette Ladeninhaberin, die jede Menge Zeit hat, da ich heute nachmittag wohl der einzige Kunde in diesem kleinen Dorf bin.

Als ich vor der Ladentür gerade meine Pizza verdrücke, gesellt sich ein Dorfbewohner zu mir. Er kann sogar ein paar Brocken Deutsch, da er eine Zeitlang in Norddeutschland gearbeitet hat. Ich komme kaum noch zum Essen, da er mich über Alles ausfragt. Bei der Musterung meiner Ausrüstung bleiben wir schließlich am GPS hängen. Er ist so begeistert, dass er in den Laden läuft und die Chefin holt, damit ich beiden zusammen die Funktionen erklären kann. Schließlich bekomme ich noch erklärt, welche Übernachtungsmöglichkeiten sich hier in der Gegend bieten.

Der Regen hat sich zwischenzeitlich in eine andere Bergregion zurückgezogen. Die Abfahrt auf dem etwas verwachsenen Karrenweg in Richtung Talgrund ist trotzdem noch rutschig. Anschließend mache ich noch ein paar Höhenmeter auf dampfendem Asphalt und bleibe in der Abendsonne an einem ruhig gelegenen Albergo hängen.

Die Juniorsuite ist top und das Badezimmer groß genug, dass ich mein nasses Zelt aufhängen kann. Mit einem Cafe auf der Terrasse läute ich den gemütlichen Teil des Tages ein. Es tummeln sich einige Gäste hier. Bis jetzt habe ich allerdings noch niemand gesehen, der nicht wenigstens zwanzig Jahre mehr Lebenserfahrung als unsereiner aufweisen könnte. Auch Männer sind absolute Mangelware.

Beim Abendessen komme ich auf schätzungsweise zwanzig Damen, die alle an einer langen Tafel sitzen. Es ist eine beeindruckende Geräuschkulisse, da mindestens 15 von ihnen immer gleichzeitig und sehr schnell sprechen. Wir sind bereits beim Nach Tisch, als plötzlich ein Handy klingelt. Schlagartig verstummen alle Stimmen. Eine der Damen fördert aus ihrer Handtasche das dazugehörige Gerät und telefoniert ein paar Minuten mit einem Familienangehörigen. Erst als sie sich verabschiedet, kommt wieder Leben in den Saal. Das einzige Gesprächsthema der nächsten Minuten ist das Telefonat.

Während ich noch einen Cafe bestelle, macht sich die Damenrunde auf, um in die benachbarte Kirche zu kommen. Um halbneun Uhr beginnt dort ein Konzert. Ich wäre auch eingeladen, stehe ab nicht auf klassische Musik. Außerdem bin ich vom Rotwein bereits leicht schläfrig und würde sicher unangenehm auffallen.